

Sammler und Antiquar : zum 75-jährigen Bestehen der Vereinigung der Buchantiquare und Kupferstichhändler in der Schweiz (VEBUKU)

Autor(en): **Bichsel, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **57 (2014)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-731127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PETER BICHSEL

SAMMLER UND ANTIQUAR

Zum 75-jährigen Bestehen der Vereinigung der Buchantiquare und
Kupferstichhändler in der Schweiz (VEBUKU)

Sammler und Antiquar: Das Verhältnis zwischen den beiden Antipoden auf der Erdkugel der Bibliophilie ist gar nicht so einfach zu fassen. Einerseits sind sie ein symbiotisches Paar – beide sind in ihrer Tätigkeit aufeinander angewiesen –, andererseits trauen sie sich nicht immer ganz über den Weg, beschnuppern sich erst einmal skeptisch, bevor, auf dem Boden des Vertrauens, eine fruchtbare Beziehung gedeihen mag.

Dieses Verhältnis, vergleichbar auch mit zwei Magneten, die sich gegenseitig genau so stark anziehen, wie sie sich auf Distanz halten können, lässt sich anhand einer hübschen Episode zwischen der Vereinigung der Buchantiquare und Kupferstichhändler in der Schweiz (VEBUKU) und der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft sehr schön illustrieren – nachzulesen in Jörg Schäfers und Alain Moirandats Schrift zum 50-jährigen Bestehen der VEBUKU im Jahr 1989. Was sich damals zwischen den Antiquaren und der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft abspielte, war gewiss ernst gemeint und ärgerlich, entbehrt im Rückblick aber nicht einer ebenso bestütigenden Komponente.

Schon bald nach der Gründung der VEBUKU im Jahr 1939 formierte sich eine Ortsgruppe Zürich. Diese Ortsgruppe beschloss, mittels eines Gemeinschaftsinserates die Interessen der lokalen Verbandsmitglieder gegenüber der Öffentlichkeit besser wahrzunehmen. Auf ein Zirkular der Bibliophilen-Gesellschaft hin entschlossen sich die Zürcher Antiquare, ihr Gemeinschaftsinserat für den genannten Seitenpreis von 140 Franken als Dauerauftrag im *Stultifera Navis*, dem 1944 ins Leben gerufenen Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft, zu platzieren. Der dama-

lige Vorsitzende der Bibliophilen war Emanuel Stickelberger (1884–1962). Er fühlte sich vom Inserateauftrag der Antiquare offensichtlich übertölpelt und richtete ihnen aus, wenn ihnen an einem Gemeinschaftsinserat gelegen sei, so wäre die Bibliophilen-Gesellschaft zwar bereit, dies entgegenzunehmen, allerdings nur zu einem erhöhten Preis von 300 Franken. Diesen Mehrpreis waren die Zürcher Antiquare nicht bereit zu bezahlen, da sie mittels des Gemeinschaftsinserates ja gerade auch den kleineren Firmen die Möglichkeit geben wollten, zu werben. Nachdem der Bibliophilen-Vorsitzende schließlich nachgab, die Antiquare aber aufforderte, neben dem Gemeinschaftsinserat auch Einzelinserate aufzugeben, schließlich habe man ja die Absicht, im redaktionellen Teil auch Antiquariatskataloge zu besprechen, beschlossen die Antiquare, nichts weiter zu unternehmen und möglichst gar nicht zu inserieren. So sah sich der Vorsitzende der Bibliophilen-Gesellschaft nochmals gezwungen, zurückzukrebsen und das Gemeinschaftsinserat für 140 Franken zähneknirschend und ohne damit verbundene Verpflichtungen zu akzeptieren. Das Inserat, an dem sich sieben Buchantiquare beteiligten, erschien drei Mal, von Frühjahr 1945 bis Frühjahr 1946, dann beschlossen die Antiquare zu pausieren – bis heute.

Einen nächsten Versuch einer gegenseitigen Annäherung gab es im Jahr 1956. Eine Zürcher Gruppe der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft veranstaltete einen Bibliophilen-Abend zum Thema «Sammler und Antiquar». In der Einladung wurde gewünscht, dass beide Seiten ihre Erlebnisse, Wünsche, Lob und Kritik offen und schonungslos einbringen sollten. Damit wollte man eine möglichst lebendige und substan-

Vereinigung der Buchantiquare und Kupferstichhändler
in der Schweiz
ORTSGRUPPE ZÜRICH


 Dieses Zeichen bietet Gewähr
für fachmännische Bedienung!

L'ART ANCIEN S.A., Zürich	Gartenstraße 24 Telephon 25 34 43
BUCHER-SCHMIDT, Zürich	Torgasse 4 Telephon 32 85 27
AUGUST LAUBE, Schweizeransichten	Talacker 29 Telephon 25 82 24
HANS ROHR,	Oberdorfstraße 19 Telephon 24 58 39
H. SCHUMANN, Nachf. v. A. Raustein - Schweiz. Antiquariat	Rämistraße 25 Telephon 32 02 72
RUD. SCHÜRCH,	Bahnhofplatz 5 Telephon 23 31 92
K. A. ZIEGLER,	Forchstraße 246 Telephon 32 43 21

Ankauf einzelner Bücher und Bibliotheken gegen bar!

Das 1945/46 in der Zeitschrift «Stultifera Navis»
erschienene Sammelinserat.

zielle Diskussion anregen. Als Diskussionsleiter amtierte der Bibliothekar und damalige Direktor der ETH-Bibliothek Zürich, Paul Scherrer-Bylund (1900–1992), auch er bibliophil veranlagt und selber Sammler. Bücher aus seiner Sammlung mit dem Exlibris «Vita fluit pilumque ferit rapidum tamen astra / lucent in tenebris clarius atque manent – Unser Leben verrinnt und Pfeile verwunden, doch immer/ leuchten je dunkler es wird, heller die Sterne für uns» tauchen bis heute des Öfters im Antiquariatshandel auf.

Um die Diskussion in Gang zu bringen und ihr auch den nötigen «literarischen» Schwung zu verleihen, leitete Paul Scherrer-Bylund die Gesprächsrunde mit den folgenden, eigenen Verszeilen ein:

So oft und wo auch Bibliophile tagen,
sieht man den Gegenpart: die Antiquare;
und rasch, gestuft nach Preis- und Lebenslagen,
gruppieren sich die Sammler-Händler-Paare.
Da gibt es solche, die sich lang vertragen;
doch andre kommen schnell sich in die Haare –
Allein: ob unzertrennlich oder lose,
der Tatbestand bleibt: eine *Symbiose*.

Sammler – wahrlich, sonderbare Leute!
Bald knickrig sparsam und bald blind
verschwendend,
so jagen sie nach ausgefallener Beute,
bestellend, kaufend, wieder retoursendend;
entzückt noch gestern und enttäuscht schon heute,
teils hoch gebildet, teils im Fimmel endend
kurz, unbeständig wie Aprilwetter –
und doch: verblasster Herrlichkeiten Retter!

Die *Antiquare* gelten als verschlagen
Wie falsch! Sie sind doch bloss «erlaubt gerissen»,
wenn harmlos sie nach Kundenwünschen fragen,
um treues Dienen ganz allein beflissen,
nur nebenbei mit heimlichem Behagen
des Käufers Schwächen auszuspähen wissen,
die, richtig angereizt, sogar den Plunder
verwandeln in ein museales Wunder!

Doch kann der Sammler nicht vom Händler lassen!
Das Schicksal hat sie rettungslos verbunden.
Der Sammler füllt dem Antiquar die Kassen,
der Antiquar verhilft zu schönen Funden.
Ob sie sich lieben oder grimmig hassen
und schimpfen: «Teure Krämer!» –
«Schlechte Kunden!» –
In Streit und Eintracht eint sie stets die Suche
nach einem Ziele: der «Kultur im Buche».

Die Vereinigung der Buchantiquare und Kupferstichhändler in der Schweiz (VEBUCU), der Berufsverband der in der Schweiz tätigen Antiquare, der in diesem Jahr sein 75-jähriges Bestehen feiern darf, wurde am 25. Juni 1939 im Hotel Savoy Baur en Ville in Zürich gegründet. Am 6. Mai hatte die «Landi» rund um das Zürcher Seebecken ihre Tore geöffnet und am 1. September sollte der Zweite Weltkrieg ausbrechen. Die in der Schweiz tätigen Antiquare sahen sich mit Handelshemmnissen konfrontiert, die nur im Dialog mit den Bundesbehörden angegangen werden konnten: Der Clearingverkehr, das heißt das gegenseitige Verrechnen von Forderungen und Zahlungen im Zollverkehr mit Deutschland, die Zuteilung von Anteilen an dem für Deutschland vor-

gesehenen Gesamt-Exportkontingent von Büchern, dann die 1941 vom Bund eingeführte Warenumsatzsteuer zur Deckung der Kriegsmobilmachungskosten gehörten zu den Themen, die den Verband in seinen Anfängen beschäftigten. Über die Jahre hin haben sich Themen und Herausforderungen stets gewandelt. Wurden einst noch Suchlisten exklusiv unter den Verbandsmitgliedern herumgereicht und wurden Verbandsmitglieder bei der Teilnahme an Messen bevorzugt behandelt, so ist heute, als Folge des Internets, das Angebots-seitig eine globale Transparenz geschaffen und den Markt dadurch stark beeinflusst hat, eine Verbandsmitgliedschaft nicht mehr mit einem Schlüssel zum Markt gleichzusetzen.

Trotzdem bzw. umso mehr ist eine Verbandsmitgliedschaft ein Zeichen für Qualität geblieben. Bereits bei der Verbandsgründung wurden Usanzen formuliert, denen sich die Mitglieder zu verpflichten hatten. In der heute gültigen Form verpflichtet sich jedes Verbandsmitglied, seinen Beruf unter genauer Beachtung der berufsethischen Grundsätze auszuüben. Dies betrifft sowohl die exakte, fachmännische Beschreibung des Gegenstandes, die Gewährleistung der Echtheit des angebotenen Objekts (auf Ergänzungen, Restaurierungen ist hinzuweisen), die Kenntnis der Provenienz (Identität des Verkäufers, Handeln in Übereinstimmung mit dem Kulturgütertransfer-Gesetz, allenfalls Abklärungen beim Art Loss Register) wie generell Gepflogenheiten der Geschäftsmoral. Jedes Mitglied des Schweizer Verbandes ist gleichzeitig Mitglied im Internationalen Verband «International Ligue of Antiquarian Booksellers» (ILAB), mit dessen Usanzen die schweizerischen vollständig kompatibel sind.

Die VEBUKU hat nicht zum Ziel, aus den Farben ihrer derzeit 59 Mitglieder ein einheitliches Grau zu mischen. Die inhaltliche Vielfalt oder auch die Möglichkeit des Spezialistentums machen den Beruf spannend und attraktiv. Eine Berufslehre für Antiquare gibt es in der Schweiz nicht, Quer-



Umschlag der Jubiläumsschrift von 1989 mit dem von Heinrich Kümpel (1910–2006) gestalteten Signet.

einsteiger sind zahlreich. Jedes Mitglied betreibt sein Geschäft seinem Charakter nach und in der ihm beliebigen Form, als Ladengeschäft, als Messeantiquar, als Galerie, auf Anmeldung. Voraussetzung für eine Verbandsmitgliedschaft ist ein einwandfreier Leumund und ein Eintrag im Handelsregister. Zudem sollte der Antiquariatsberuf im Mittelpunkt des Arbeitslebens stehen und eine wesentliche Einnahmequelle darstellen. Damit sind reine Freizeit- und Hobby-Antiquare zum Vornherein ausgeschlossen. So ist die Mitgliedschaft im Verband ein Gütesiegel für berufliche Qualifikation und geschäftliche Integrität und stellt für den Kunden eine nicht zu unterschätzende Orientierungshilfe auf der Wildbahn des heutigen Antiquariatsmarktes dar.